

Dach, Simon: Jetzund fleuget das Geschrey (1632)

- 1 Jetzund fleuget das Geschrey,
- 2 Ein verirrtes Elend sey,
- 3 Da es etwa Fraß gesucht,
- 4 Her gejagt auff schneller Flucht

- 5 Vnd gebunden eingebracht
- 6 Daraus mancher Deutung macht,
- 7 Dieses werd ein Vorspuck seyn
- 8 Manches Elends, mancher Pein;

- 9 Wie denn jetzt schier jederman
- 10 Wunderzeichen sehen kan,
- 11 Vnd kein Stern den Himmel ziert,
- 12 Der was newes nicht gebiert.

- 13 Ist die Elends-Zeitung war,
- 14 Ich fürcht' hieraus nicht Gefahr,
- 15 Sondern daß es nicht gejagt
- 16 In mein Hauß, dieß wird beklagt.

- 17 Solche Deutung hielt' ich wehrt,
- 18 Hätt' es sich auff meinen Herd
- 19 Nur verlauffen jetzt voraus,
- 20 Da man feyret Hauß bey Hauß;

- 21 Da man, alsobald es tagt,
- 22 Nur nach Gastereyen fragt,
- 23 Vnd der Tisch mit Kost vnd Wein
- 24 Immer wil beladen seyn.

- 25 Ihr, Herr Bräutigam vnd Fr. Braut,
- 26 Die jhr auff den Höchsten schawt,
- 27 Werdet sonderlich nicht sehn

28 Auff die Wunder, so geschehn.

29 Die in Lieb auff Schlag vnd Wind

30 Fest in sich veranckert sind,

31 Sind wie Stal vnd vnbewegt,

32 Was Gefahr die Zeit erregt.

33 Fiel ein Himmel auff sie her,

34 Spielt' auff sie ein wildes Meer

35 Vnd was Stein vnd Mawren bricht:

36 Eines läßt vom andern nicht.

37 Hero vnd Leanders Band

38 Ward es durch die See getrant?

39 Sie, die ärmste hätte zwar

40 Doch nur wegen sein Gefahr.

41 Nicht begieb dich, sprach sie, Kind,

42 In die Flut bey Sturm vnd Wind.

43 Wann der Mond' auff stillem Meer

44 Lächelt', schwimm zur Liebsten her.

45 Ach, die Lieb hält kein Geboht!

46 Er vertrawet sich der Noht,

47 Leget mit standhafftem Sinn

48 Seine Kleider von sich hin.

49 Ob des Monden halbes Licht

50 Gleich die schwangern Wolcken bricht,

51 Wirfft er sich doch nackt vnd bloß

52 In der Wellen tieffen Schoß.

53 Armer Jüngling, deine Glut

54 Brennt zwar mitten in der Flut,

55 Wütten Wind vnd Wellen sehr,

56 Deine Flammen wütten mehr.

57 Schade, daß das leichte Glück
58 An dir übet solchen Tück,
59 Vnd dein Feuer, das kein Raht
60 Zwingen kan, den Ausgang hat.

61 Schaw, des Vngewitters Graus
62 Lescht auch Sestos Fackel aus,
63 Wie mag dir zu muhte seyn
64 Mitten in der Todes-Pein?

65 Schreyest du? der Wellen Grimm
66 Höret keiner Klage Stimm,
67 Sie ist allzu weit von dir,
68 Der du ruffest für vnd für.

69 Hättst du doch die See geschewt,
70 Als die Nacht das Wetter drewt',
71 Jetzund werffen dich, o Noht!
72 Vmb die Wette Fluth vnd Tod.

(Textopus: Jetzund fleuget das Geschrey. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/53194>)